**Station Nr. 4:**

**Tod und Trauer im Buddhismus**

Der Buddhismus ist auf dem Boden der hinduistischen Religion entstanden, der er kritisch gegenüber steht. Ein Teil der Kritik speiste sich aus der Sehnsucht *nach* gangbaren Erlösungswegen. Auch im Buddhismus herrscht die Vorstellung einer Wiedergeburt nach dem Tod vor.

Im Mittelpunkt der buddhistischen Lehre steht dabei der Gedanke von der Leidhaftigkeit allen Daseins. Leben ist Leid. Da sich das Sein in einer ständigen Kette von Geburten und Wiedergeburten vollzieht, wird auch das Leid nicht unterbunden. Der Lebensdurst und das Klammern ans Dasein sind der Motor der ständigen Wiedergeburt und damit der ständige Grund des Leidens. Um dem leidvollen Sein zu entkommen muss die Kette der Wiedergeburten durchbrochen werden.

Anders als in westlichen Interpretationen ist im Buddhismus die Wiedergeburt nicht positiv besetzt oder mit Fortschrittsgedanken verbunden. Auch wird die Seele nicht als unverwechselbares Individuum verstanden. Wie in einer Spirale erfolgt durch die menschlichen Eigenschaften wie Gier, Lebensdurst, Sich-Klammern an Leben und Welt *Karma* (=Tat) angesammelt. Darunter kann man sich die Summe aller Taten und Handlungen vorstellen, die dann zur Wiederverkörperung führen.

Der Mensch kann, je nach Qualität des Karma in sechs Daseinsbereichen wieder geboren werden:

* die Welt der Götter, Halbgötter oder Menschen werden als angenehme Daseinsbereiche empfunden,
* die Welt der Hungergeister, Höllenwesen und Tiere als unan­genehme Bereiche.

Eine Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten kann nur eine Unterdrückung der Lebensgier und des Anhaften am Leben bringen. Dazu braucht es aber zunächst die Erkenntnis genau dieses Zusammenhangs: dass das Begehren des Menschen neues Sein und damit neues Leiden verursacht.

Der indische Prinz Siddharta Gautama hat als erster diesen Erkenntnisweg beschritten und wird deshalb mit dem Hoheitstitel *Buddha (=* der Erwachte, Erleuchtete) geehrt. Er stellte als Regel die *vier edlen Wahrheiten auf:*

**1. Es gibt kein Leben ohne Leiden;**

**2. Leid resultiert aus dem Begehren der Menschen;**

**3. Leiden kann durch Überwindung des Begehrens und des Egoismus aufgehoben werden;**

**4. Der Weg zur Erlösung ist ein achtfacher Pfad***.*

Ziel der Erlösung ist das Freiwerden von den Begierden, dem Hass und Egoismus, dem Anhaften am eigenen Leben. Die Folge der Erlösung ist das Eingehen oder Aufgehen *im Nirwana,* was *Aufhören des Wehens* oder *Ruhe nach der Unruhe* bedeutet. Dieses Nirvana können Erleuchtete, wie Buddha und etliche *seiner* Nachfolger bereits zu Lebzeiten errei­chen, aber erst im Tod erreichen sie einen Zustand, der ein Neuentstehen unmöglich macht.

Im Buddhismus ist die Feuerbestattung die hauptsächlich angewandte Bestattungsform. Dabei werden Texte verlesen, die von der Vergänglichkeit des Lebens handeln. Diese Vergänglichkeit gehört so wesentlich zum Leben dazu, dass sie eigentlich nur ein Teil der verschiedenen Existenzformen bedeutet. Beim Tod wird nur der Zusammenhang, durch den die Substanzen Erde, Wasser und Luft einen Körper bildeten wieder aufgelöst. Weil der Tod dadurch keine besondere Bedeutung erhält, wird er auch nicht durch einen besonderen Ritus begleitet.

Quelle: Evelyn Schneider (Hrsg.): Hinter’m Horizont geht’s weiter?!, Eine Arbeitshilfe zum Thema Sterben, Tod und Jenseits, RPI Loccum, 2009, S. 101.